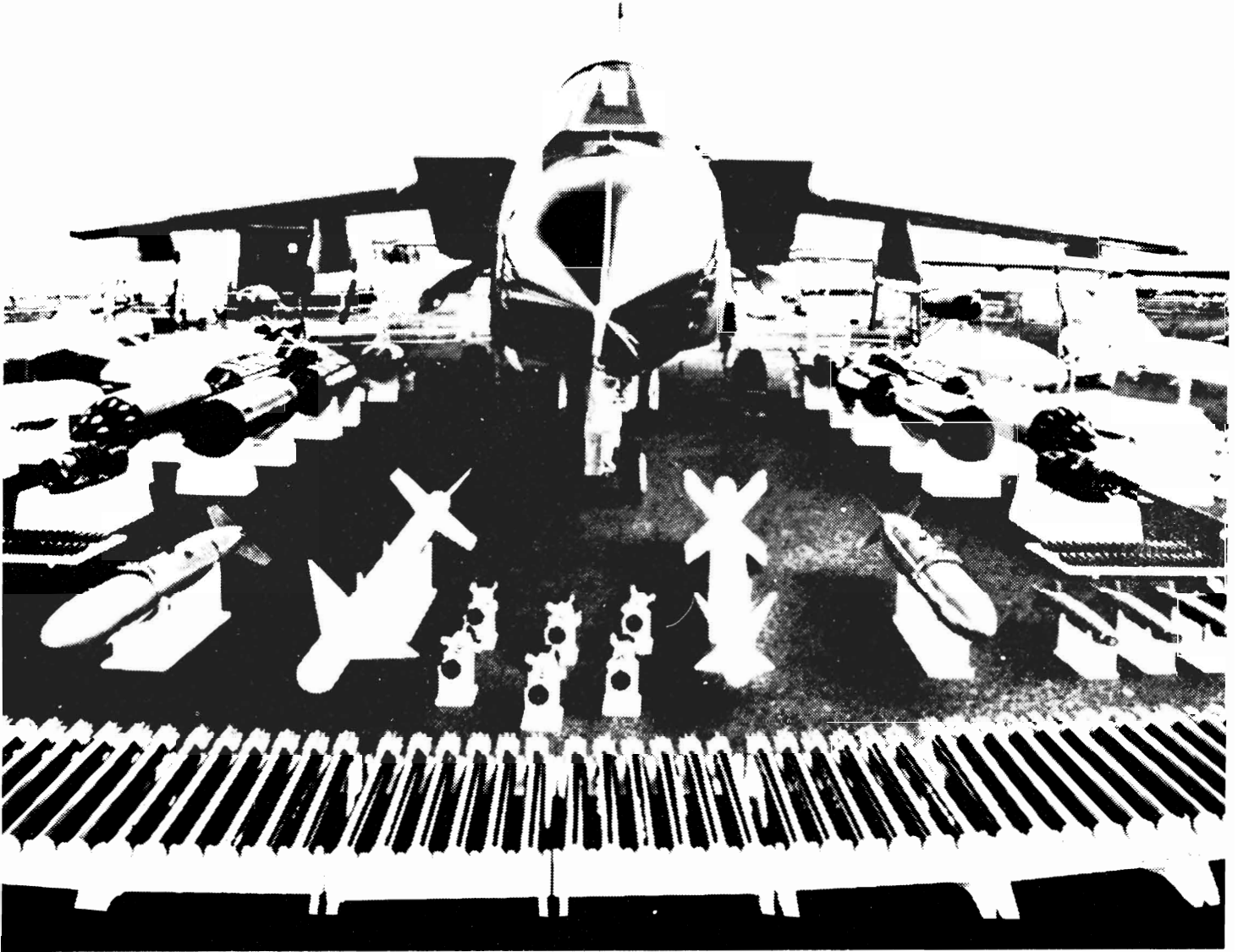


Werner Seitz

# Exterminismustheorie

## Anmerkungen zu einer Debatte in der Friedensbewegung



### I: Die Exterminismustheorie von Edward P. Thompson

Als Reaktion auf den Brüsseler Nato-Beschluss vom 12. Dezember 1979 veröffentlichte der englische Sozialhistoriker **Edward P. Thompson** (1) einen Aufsatz über den **“Exterminismus als letztes Stadium der Zivilisation”** (2). Thompson eröffnet die Exterminismuskonzeption mit der Aufforderung, vom rationalen Verstehenwollen der Zeiterscheinungen Abschied zu nehmen und die “Zeitgeschichte als das irrationale Ergebnis kollidierender Bestrebungen (zu) begreifen und uns

für die Zukunft auf eine zunehmende Irrationalität“ (S. 327) einzurichten: Die heutige Weltsituation könne nicht mehr analysiert werden vor dem Hintergrund des aggressiven Weltimperialismus, der mit seinem kapitalistischen Streben nach Profit und neuen Ausbeutungsgebieten dem überwiegend militärisch-defensiven Staatssozialismus eine unwillkommene militärische Bürde aufzwingt. Für Thompson sind heute beide Blöcke imperiale **Exterministen** (wieweit sie sich auch

nach Herkunft und Charakter unterscheiden mögen“ (S. 328). Was ist für Thompson so grundlegend Neues geschehen, dass er bereit ist, alle bisherigen weltpolitischen Analysen über Bord zu werfen?

Volkswirtschaft, Gesellschaftsstruktur und Kultur der USA wie der SU haben – als Folge der über 30jährigen Haltung der militärischen Konfrontation – zunehmend militärische Züge angenommen. “Was ursprünglich Reaktion gewesen sein mag, wird Zielrichtung. Was von der einen oder anderen Macht als rationales Eigeninteresse gerechtfertigt wird, gerät im Aufeinanderprallen beider zu Irrationalität. Wir haben es mit dem Irrationalen zu tun.“

ven Logik eines Prozesses zu tun“ (S. 337)

Thompson gesteht zwar ein, dass diese Logik in den beiden Blöcken nur ähnlich, keinesfall jedoch identisch ist – in den USA werde sie angetrieben von der Dynamik riesiger kapitalistischer Unternehmen, in der SU habe sie bürokratische Betriebsformen angenommen; entscheidend für Thompson ist jedoch, dass der **Rüstungskomplex in der SU wie in den USA zum führenden Industriesektor geworden ist**, der die Struktur der Volkswirtschaft und die Entscheidung der politischen Manager beeinflusst. Ja, die Militärtechnologie hat in den Gesellschaften beider Blöcke einen derart starken Einfluss erreicht, dass politische Entscheidungen unmöglich geworden sind: es ist den Männern in den Laboratorien gelungen, eine „Welt mit einem irrationalen Fundament zu schaffen, auf dem nun umgekehrt ein neuer Satz politischer Realitäten aufgebaut werden musste... **Die heutige Militärtechnologie löscht jedes Element von 'Politik' aus.** Ein auf Ausrottung gerichtetes System steht dem andern gegenüber und der entscheidende Vorgang wird der Logik des Vorteils folgen – innerhalb der Parameter der Ausrottung“ (S. 329/331). Für diesen neuen Sachverhalt fordert Thompson einen neuen Begriff, den Begriff des **Exterminismus**, den er wie folgt umschreibt: „Der Begriff des 'Exterminismus' kennzeichnet diejenigen Züge einer Gesellschaft – sie können in verschiedenen Graden in ihrer Volkswirtschaft, in ihrer politischen Ordnung und in ihrer Ideologie auftreten – die als Schubkraft in eine Richtung wirken, deren Resultat die Auslöschung riesiger Menschenmassen sein muss... Der Exterminismus ist ein Gebilde der gleichen Ordnung (wie der Militarismus und der Imperialismus; W.S.), seine institutionelle Basis ist das Waffensystem und der gesamte wirtschaftliche, wissenschaftliche, politische und ideologische Unterbau zur Unterhaltung dieses Waffensystems – das soziale System, das dieses Waffensystem erforscht, 'auswählt', herstellt, überwacht, rechtfertigt und in Betrieb hält“ (S. 341). An die Adresse der Sozialisten gerichtet, meint Thompson, es sei sicher tröstlich, die Ursachen für all das in erster Linie im westlichen Imperialismus zu sehen und erst in zweiter Linie in der sowjetischen Reaktion. Dies sei aber mittlerweile nebensächlich geworden; „von den Ursprüngen her zu argumentieren, die Guten und Schlechten auszusortieren, ist die Flucht vor der Realität in den Moralismus“ (S. 337). Nachdem Thompson nun der historischen Betrachtungsweise das Recht abgeschlagen hat, sich zum Problem des Wettrüstens zu mel-

den, fährt er weiter mit seiner Konstruktion der beiden metaphysischen Horrormächte: **„Wenn man sie unter diesem Blickwinkel betrachtet, dann haben die USA und die Sowjetunion nicht militärisch-industrielle Komplexe, sondern sie sind militärisch-industrielle Komplexe“** (S. 342). Vor diesem Hintergrund gelte es, so Thompson, das Augenmerk nicht mehr auf die antiimperialistischen Befreiungskämpfe in der Dritten Welt zu richten – die neuen Linken seien immer mehr in die Rolle von Beobachtern und Analytikern dieser äussern Konfrontation geworden und hätten aufgehört, sich mit dem zentralen Ort der Macht auseinanderzusetzen –, sondern es sei nun an der Zeit, sich dem Schauplatz eines zukünftigen Atomkrieges – **Europa** – zuzuwenden. Hier hat der Exterminismus mit dem Brüssler Nato-Doppelbeschluss einen bedrohlichen Schritt nach vorne getan; „die Cruise-Raketen sind über die Politik... hereingebrochen“ (S. 332). Die Cruise-Raketen, die ausschliesslich von US-amerikanischem Personal bedient werden dürfen, beziehen Westeuropa endgültig in die Kriegspläne des Pentagon ein; sie übersetzen weiter den Begriff des Kriegsschauplatzes von der Phantasie in die Wirklichkeit. Die Nato-Politiker haben somit eine Option der US-Strategen aufgegriffen, die ihr eigenes Territorium – Europa – zum Schauplatz der Apokalypse macht, während die USA wie schon in den beiden Weltkriegen **„Naturschutzgebiet“** bleiben: „Die Westeuropäer von heute haben beschlossen, ihre gegenwärtige, politische Stabilität gegen die fürchterlichen Risiken (...) für ihr Leben und ihre Zukunft einzukaufen. Vielleicht konnten sie diese Entscheidung nicht abwenden, vielleicht ist ihnen damals oder gar bis heute nicht voll aufgegangen, was sie getan haben“ (Herbert York, amerikanischer Analytiker, S. 333)

Heute stellt sich daher als dringlichste Forderung jene der atomaren Abrüstung Europas, d.h. der Entfernung von Waffen und Stützpunkten, wie der **Auflösung der**

**beiden Blöcke.** Ihre Realisierung würde die **„ideologischen Mythen des Exterminismus“** entmystifizieren und den Nationen in Ost- und Westeuropa ihre Autonomie und ihren Bewegungsspielraum zurückgeben. Um das Postulat der Blockfreiheit, die einzige Möglichkeit, welche ein Überleben in Europa garantiert, durchsetzen zu können, müssen **alle Meinungsverschiedenheiten dem „Gebot menschlicher Ökologie“ untergeordnet** werden: **„Bestimmte Formen 'revolutionärer' Haltung und Rhetorik, die die exterministische Ideologie anheizen und die notwendigen Zusammenschlüsse menschlichen Widerstands spalten, sind Luxusgüter, auf die wir gut verzichten können“** (S. 347). Denn **„der Exterminismus ist nicht eine 'Klassenfrage': er ist ein menschliches Problem“** (S. 347). Trotzdem ist es für Thompson klar: Hinter dem Exterminismus stehen herrschende Gruppen, die eine unentwegte Kriegsgefahr brauchen, **„um ihre Herrschaft, ihre Privilegien und ihre Prioritäten zu legitimieren, um andere Meinungen zum Verstummen zu bringen, um soziale Disziplin zu verordnen und um die Aufmerksamkeit von der offenkundigen Irrationalität ihrer Handlungen abzulenken“** (S. 343). Diese herrschenden Gruppen interessieren Thompson jedoch weniger – er würde ja sonst wieder auf sozialistische Positionen **„zurückfallen“** –, vielmehr wendet er sich seiner so eindrucksvollen Erscheinungsebene zu und versucht, von dort politische Strategien abzuleiten. Diese sind jedoch so allgemein und vage wie die Analyse des **„Exterminismus“** selber: Thompson ruft auf zu einer **internationalistischen Bewegung gegen die Aufrüster beider Blöcke und gegen die Unerträglichkeit der exterministischen Ideologie**; es seien **„nicht die 'amis', sondern die Exterministen, die wir angreifen müssen und in erster Linie die im eigenen Land“** (S. 334). Diese Bewegung müsse daher zwar ein internationalistischer **Zusammenschluss der „Friedensbewegung im Westen und den konstitutiven Elementen der kommunistischen Welt“** sein – darunter



zählt Thompson z.B. die Solidarnosc, nicht jedoch einen Sacharow, solange er sich mit seinen Anliegen an die USA wend-

et —, der Kampf müsse aber von jedem Volk innerhalb seines Staates/Blocks geführt werden.

wir **nachwievor auf spezifisch sozialistische Analysen und auf eine spezifische sozialistische Mobilisierung bedacht** sein müssen, um diejenige Vereinigung von Kräften hervorzubringen, die dann wirklich dazu in der Lage ist, die Gefahren nennenswert zu reduzieren und endgültig zu beseitigen“ (S. 361). Als einen dieser spezifisch sozialistischen Beiträge betrachtet Williams die Klärung der Beziehung zwischen den Begriffen “herrsche Klasse” und “militärisch-industrieller Komplex”. Für Williams ist es “mit Sicherheit **falsch, ... sich über den allgemeineren Begriff der herrschenden Klasse hinwegzusetzen**, indem man diesem speziellen Komplex (z.B. dem militärisch-industriellen Komplex; W.S.) eine Vorrangstellung einräumt“ (S. 362). Williams gesteht zwar ein, dass sich die militärische Technologie zeitweise verselbständigt habe, er hält dem aber entgegen, dass es “eben wahr (sei) und von entscheidender Bedeutung, dass die Hauptstossrichtung dieser tödlichen Konkurrenz in erster Linie nicht militärisch-technologisch, sondern im weitesten Sinn — politischer Natur“ (S. 354/355) sei. Genauso wie er die absolute gesellschaftliche Dominanz des militärisch-industriellen Komplexes sowohl in der UdSSR wie in den USA verwirft, stellt er sich gegen die Reduktion von deren Gesellschaftsformationen auf das militärisch-sicherheitsstaatliche Element. Vor diesem Hintergrund ist für Williams die **absolute Priorität der Anti-Atomwaffenbewegung “schlicht unzureichend“**; **Friede sei erst möglich, wenn auch die politischen Verhältnisse mitverändert werden**: “Um Frieden aufzubauen, ist es mehr denn je notwendig, mehr als Frieden aufzubauen. Um Atomwaffen abzulehnen, müssen wir mehr als Atomwaffen ablehnen. Solange die Ablehnung nicht mit dem Aufbau verbunden ist, solange nicht eine konstruktive Arbeit den Protest begleitet und übertrifft, wird unsere Stärke unzureichend bleiben“ (S. 366)

## II: Die Diskussion der Exterminismustheorie

### R. Bahro/M. Vester: Die Supermächte sind in der Rolle des Zauberlehrlings

**Rudolf Bahro (3) und Michael Vester (4)**, beide Erstunterzeichner des END-Appells (5), verstehen Thompsons Exterminismustheorie als adäquate theoretische Grundlage für den END-Aufruf und verteidigen sie entsprechend; Bahro z.B. erliess an der 2. Sozialistischen Konferenz in Marburg einen “dramatischen Appell..., die Sozialisten sollten Thompsons ‘Exterminismus’-Analyse zur Kenntnis nehmen“ (6) und erklärte gar den Exterminismusbegriff “zum politischen Leitbegriff, der den des Imperialismus zu ersetzen habe“ (7). In ihrer gemeinsamen Interpretation des END-Appells (“**Dieses Konzept bricht sieben Tabus und entwirft eine Perspektive**“ (8) nehmen Bahro/Vester Stellung zu den diversen Kriegsgefahr-Interpretationen: Die Altmarxisten hätten mit ihrer Imperialismustheorie die Kriegsgefahr weitgehend auf Profitmotive zurückgeführt, die Neomarxisten und einige bürgerliche Ökonomen betrachteten die staatlichen Rüstungsausgaben als ein Mittel zur Schaffung von Arbeitsplätzen und die Neue Linke sähe hinter Armee und aussenpolitischen Spannungen die Interessen der herrschenden Kreise an gesellschaftlicher Stabilität. Für Bahro/Vester sind die Hinweise auf all diese Faktoren nicht falsch — sie spielten tatsächlich eine Rolle; sie vermöchten aber den qualitativ neuen “Exterminismus“, der getrieben wird von der Konkurrenz der Waffengattungen um ihren relativen Stellenwert, den Beschäftigteninteressen und oft auch den Selbstbestätigungsbedürfnissen der einbezogenen Bürokraten, Wissenschaftler und Techniker, nicht zu erfassen. Gerade dieses Neue aber bewirke, dass die **Außenpolitik der Blöcke nicht mehr auf rationale Interessen reduziert werden könne**; die herrschenden Klassen befänden sich angesichts der aus der Logik der Blöcke hervorgehenden Eigendynamik des Wettrüstens längst in der “**Rolle des Zauberlehrlings**, der die gerufenen Geister nicht mehr zum Einhalten bewegen kann“ (S. 11) Und Bahro/Vester holen zu einem weiteren Rundschlag aus: “Endgültig zur Quelle falschen Bewusstseins geworden und zum Medium einer sterilen Entlarvungsdebatte verkommen aber ist

die Reduktion der Rüstungsursachen auf rational ableitbare Kapital- und Machtinteressen.“ (S. 11) So sind für die beiden denn auch Meinungen, welche den Westen einseitig für den Exterminismus verantwortlich erklären, schlicht unzureichend: “Wer darauf Wert legt, kurzschlüssig allein den militärisch-industriellen Komplex speziell des ‘Westens’ dafür verantwortlich zu machen, verkennt nicht nur die **bipolare Antriebsstruktur der exterministischen Tendenz**, sondern auch Ausmass, Tiefe und Modalität des Militarismus, der hüben wie drüben den gesamten Gesellschaftskörper durchdringt“ (S. 11). Vor diesem Hintergrund sehen Bahro/Vester eine **Chance in dem END-Appell**, der daraufhin dränge, “Aktionsformen zu suchen und zu erproben, die es erlauben, den Gesamtzusammenhang aufzubrechen, in dem sich der Exterminismus reproduziert“ (S. 11)

### R. Williams: Um Frieden aufzubauen, muss mehr als nur Frieden aufgebaut werden

Eine Bahro/Vester entgegengesetzte Einschätzung der Exterminismustheorie nimmt **Raymond Williams** ein. In seinem Aufsatz “**Politik der atomaren Abrüstung**“ (10) wirft er Thompson vor, mit seinem Exterminismusbegriff den orwellischen Alptraum (“1984“) wieder aufzuwärmen; er erzeuge ein Gefühl der Hilflosigkeit vor einer gewaltigen, unpersönlichen und unkontrollierbaren Macht, was letztlich nur “beschränkte Reaktionen von Passivität oder Protest, zynischer Resignation oder Prophetie“ (S. 353) hervorrufen könne. Dadurch, dass die Exterminismustheorie menschliches Handeln, menschliche Interessen und Intentionen ausklammere zugunsten eines selektiven und verdinglichten Bildes der Ursachen und Folgen, werde Geschichte systematisch verbogen und schliesse alle anderen Urteilsbegründungen aus. An die Sozialisten gerichtet meint Williams, es sei zwar “verständlich, dass viele Genossen dafür eintreten, dass wir angesichts der akuten Gefahr eines Atomkrieges alle andern Überlegungen beiseite lassen und uns vereinigen, um Frieden und Abrüstung zu eringen... Aber wenigstens einige von uns müssen weiterhin davon sprechen, dass...

### W. Harich: Die Exterminismustheorie verniedlicht den US-Imperialismus zur blossen Wahnsinnspolitik

Eine eigenartige Position zur Exterminismustheorie wie zum END-Appell nimmt **Wolfgang Harich** (11) ein: schon im Dezember 1980, also noch vor Exterminismustheorie und END-Appell, hatte Harich die Grünen aufgefordert, aktive Friedenspolitik zu betreiben: “Wer gegen die schleichende Katastrophe (Umweltzerstörung etc.; W.S.) ankämpft, muss auch und erst recht gegen die galoppierende Katastrophe (= drohender 3. Weltkrieg;

W.S.) sein" (12); als rettenden Ausweg vor einer nuklearen Zerstörung Europas betrachtet Harich in seinen Thesen die "Schaffung einer breiten neutralen Zone längs durch Europa, vom Norden Schwedens und Finnlands mindestens bis zur Adria (Jugoslawien, Albanien) möglichst bis zum Schwarzen Meer (Griechenland, Türkei), unter Einschluss beider deutscher Staaten, welche die Brücke zwischen ihren neutralen Nachbarn an den andern, nördlichen Ostseeufern und an denen im Süden (Schweiz, Österreich) zu schlagen hätten" (13). Weiter plädiert Harich für die **gänzliche Auflösung von Nato und Warschauer Vertragsorganisation**. Bei solchen Prämissen könnte man nun meinen, Harich würde Thompsons Exterminismustheorie und den END-Appell begrüßen. In seiner Antwort an Thompson (**Zur Problematik der Exterminismustheorie**) (14) jedoch zeigt sich Harich von der Seite des autoritären Ökologen und des Verfechters der Interessen der realsozialistischen Länder. Er wirft Thompson vor, ein "antikommunistisches Brett vor dem Kopf" (S. 69) zu haben; die Exterminismustheorie schlage "die kompliziertesten technologischen, ökonomischen, sozialen, militärischen und politischen Sachverhalte über den Leisten einer einzigen, sehr eingängigen Vereinfachung..., die den Denkgewohnheiten des abstrakten Pazifismus in hohem Mass entgegenkommt" (S. 68). Harich lehnt sich in weiten Teilen an Williams an, dessen Kritik an Thompson er richtig und verdienstvoll findet. Als Philosoph ergänzt er jedoch Williams' Kritik um den methodologischen Aspekt: "Methodologisch ist Thompson vor allem vorzuwerfen, dass er an die Stelle geschichts-dialektischen Begreifens der von ihm behandelten Erscheinungen eine **krude, mechanische Gegenüberstellung von Rationalität und Irrationalität** setzt, die bei nicht wenigen Lesern abwechselnd bald fatalistische Ohnmachtsgefühle, bald eine Unterschätzung der ärgsten Gefahren hervorrufen dürfte" (S. 70). Ein dialektisches Begreifen von Geschichte gehe davon aus, dass inmitten aller Irrationalität Momente rationalen Kalküls vorhanden sind; und auf diese bezogen gelte es, politische Aktivitäten zu entwickeln. **Wer jedoch die heutige Geschichte für irrational erkläre, erkläre z.B. die Strategien des Pentagon zum reinen Wahnsinn, was mit hin auf eine Bagatellisierung der drohenden Gefahren hinauslaufe.** Bei der Kritik der politischen Schlussfolgerungen Thompsons, eine blocküberschreitende Friedensbewegung zu bilden, in der jeder Teil die Exterministen in seiner eigenen Nation/Block angreifen soll, schießt Harich jedoch den Vogel ab: Harich geht davon aus, die USA wolle ihre imperialistische Herrschaft wieder auf die 3. Welt



ausdehnen und bedrohe daher die UdSSR, den Garanten der Emanzipationsbewegungen der Dritten Welt, durch Einkreisen und Totrügen. Wenn Thompson mit seinem Konzept nun die Opposition im Realsozialismus aufrufe, gegen ihre 'Exterministen' vorzugehen, so arbeite er damit genau dem US-Imperialismus in die Hände: Es würde der "überlegene militärische Druck von aussen... (komplettiert) durch eine innere Subversion... Hat er (d.i. Thompson; W.S.) noch nie etwas vom Pentagon, Abteilung für psychologische Kriegführung, gehört, um von der CIA ganz zu schweigen? Gäbe es sein famoses Konzept der 'Loyalität untereinander' nicht bereits, es müsste von einer obskuren Institution dieser Art erfunden werden. Denn es stört die Politik des Einkreisens und Totrügen nicht im geringsten, im Gegenteil, es ergänzt sie" (S. 73). – Realsozialistische NZZ-Töne! Das dargestellte, relativ tiefe Niveau der Auseinandersetzung um den Exterminismusbegriff Thompsons – die eine Seite behauptet, was die andere Seite ablehnt u.u. – scheint mir ein Indiz für die **Theorieschwäche der gesamten Friedensbewegung** zu sein: die Friedensbewegung ist unfähig, die Perversion der Sicherheitspolitik in einem theoretischen Rahmen abzuhandeln. So bleibt die Friedensbewegung letztlich nur ein Reflex auf die Kriegsbewegung; sie argumentiert auf der

ähnlichen Ebene, wie die Apologeten des Nato-Doppelbeschlusses.

#### **W. Süss: Die Friedensbewegung muss sich mit den Emanzipationsbewegungen in der Dritten Welt solidarisieren**

Ein ernstzunehmender Versuch, die Exterminismustheorie zu kritisieren und den Rüstungswahnsinn zu erklären, ist meines Erachtens der Aufsatz von **Walter Süss** (15), **Nato und Warschauer Pakt zwischen "Rüstungswahn" und Herrschaftskalkül – Überlegungen zu den "Exterminismus"-Thesen Thompsons und Bahros** (16). Süss versteht den Exterminismus als eine "moralisch-kritische Kategorie", die die Ungeheuerlichkeit anprangert, dass die führenden Politiker in Ost und West es wagen, als "Sicherheitspolitik" den Genozid an fremden und ihren eigenen Völkern vorzubereiten. In diesem Sinn fühlt er sich "in seiner Angst, seiner Empörung und seinem Zorn... mit Thompson einig." (S. 6) Süss kritisiert an der Exterminismustheorie also nicht diese moralische Dimension, sondern "allein ihre **analytische Wendung**, d.h. den Versuch, durch eine Art Gesellschaftstheorie des 'Exterminismus' die Dominanz dieses Denkens zu erklären." (S. 6) In seinem Aufsatz plädiert Süss, wie schon Williams, für die **Unter-**

**scheidung zwischen politischen Waffen (Drohmitteln) und Kriegführungswaffen:** "Nukleare Waffen sind 'politische Waffen', und als politische Waffen zielt ihre Anhäufung, Perfektionierung und Stationierung darauf, den Preis für ihren Nichteinsatz hochzuschrauben. Dieser Preis kann um so höher getrieben werden, je glaubwürdiger ihr Einsatz angedroht wird." (S. 14) Ein solches Kalkül mit dem Atomkrieg (als Drohung) widerspricht daher einer rationalen Verfolgung von Herrschaftsinteressen in keiner Weise (insoweit aber die Grenze zwischen Drohung und Einsatz nicht absolut ist, ist jede und v.a. die gegenwärtige Aufrüstungspolitik brandgefährlich). In einem historischen Abriss versucht Süss nun zu zeigen, **das Wettrüsten durchaus in konkreten Herrschaftsinteressen wurzeln und so (Herrschafts-)rationale Gründe haben kann.** Bei der Interpretation der US-Politik stellt Süss fest, dass die USA momentan darauf aus sind, die **"Unruhen in der Dritten Welt", welche die "amerikanischen Interessen" gefährden, wieder unter Kontrolle zu bekommen.** Dabei wenden sie drei Strategien an: 1) Aufrechterhaltung der repressivsten Regimes in der Dritten Welt; 2) Konsequente militärische Unterdrückung von Befreiungsbewegungen; öffentliche Brandmarkung der Befreiungsorganisationen als "terroristische Vereinigungen", 3) Versuch, im Fall von geglückter Emanzipation, das befreite Terrain von der Kooperation mit der SU abzuhalten, indem die SU nuklear zu "Zurückhaltung" erpresst werden soll. Da auch die westeuropäischen Staaten an der Aufrechterhaltung der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Situation interessiert sind, "ihre" Ressourcen in der Dritten Welt jedoch nicht militärisch abzusichern vermögen, überlassen sie den USA die Rolle des Weltsheriffs; sie selber tragen ihren Teil zur Stabilisierung der alten Weltwirtschaftsordnung bei, indem sie dem atlantischen Bündnis ihre Treue halten (z.B. bei der Stationierung der Mittelstreckenraketen). **Somit ist Europa nicht Zentrum der Blockkonfrontation, sondern nur ein aus der Stellung des kapitalistischen Europas in der Weltwirtschaftsordnung abgeleiteter Schauplatz.** Süss fasst diesen Sachverhalt wie folgt zusammen: "USA und westeuropäische Regierungen sind bereit, sich darauf einzulassen, weil das, was uns als untragbares Risiko erscheint, ihnen erhöhten politischen Nutzeffekt verspricht, und weil es ihnen nicht um Sicherheit an der europäischen Grenze, sondern um die 'Stabilität' an ganz anderer Stelle geht. Beide sind nicht länger gewillt, die Ausbreitung nichtkapitalistischer Entwicklungsdiktaturen unter Verzicht auf den Einsatz offener, militärischer Mittel zu bekämpfen. Ausschlaggebend war hier nicht 'Afghanistan', sondern 'Iran.'" (S. 33) Nach diesen Überlegungen ist für Süss der Exterminismus als verselbständigte Triebkraft, welche die beiden Supermächte dominieren soll, widerlegt; der **"Exterminismus" ist US-einseitig und wurzelt in den spezifischen US-Interessen, welche mit den westeuropäischen gekoppelt sind.**

Süss begnügt sich nicht, auf dieser "Harichschen" Position stehenzubleiben, sondern er untersucht im zweiten Teil seines Aufsatzes, inwieweit die UdSSR eine exterministische Macht sein könnte. In bezug auf die Frage nach dem militärisch-industriellen Komplex stellt Süss fest, dass sich die sowjetische Armee von einer in die Reproduktion einbezogenen Milizarmee zu einer von der Gesellschaft abgetrennten, technisch ausgerüsteten, professionellen Armee entwickelt habe; parallel dazu sei auch der Rüstungssektor aus dem Industrialisierungsprogramm ausgesondert worden und arbeite seither unter privilegierten Bedingungen. Somit sei ein **klares gesellschaftliches Übergewicht des sowjetischen Militärssektors** festzustellen, das nur gegen grösste Widerstände der betroffenen sozialen Gruppen aufzuheben wäre: Für Süss ist die **militärische "pressure group"** politisch zwar nicht dominant, ihre Interessen müssten jedoch von "der politischen Führung... berücksichtigt werden... will sie keine das Herrschaftsgefüge destabilisierenden Konflikte riskieren." (S. 33) In der Erläuterung der Frage der "sowjetischen Offensive" charakterisiert Süss das politische Aussenverhalten der UdSSR als "defensiv, aber grossmachtpolitisch" (S. 33). Das sowjetische Interesse liege schwergewichtig in der Stabilität des von ihr geführten Blocks. Weil die UdSSR aber nicht über wirtschaftliche Druckmittel verfüge, um ihre Bündnispartner bei der Stange zu halten, tendiere sie dazu, "Kooperation militärisch abzusichern" (S. 31); diese Art von Aussenpolitik bezeichnet Süss als "imperial, aber nicht imperialistisch" (S. 33)

Am Schluss seines Aufsatzes listet Süss "Konsequenzen für die Friedensbewegung" aus dieser Analyse auf. Der zentrale Punkt scheint mir dabei der Aufruf an die Friedensbewegung zu sein, **ihre eurozentristische Beschränktheit zu überwinden**, indem sie einsieht, dass die gegenwärtige Eskalation der Spannungen und der Aufrüstung in Europa ein von der Konkurrenz zwischen "Erster" und "Zweiter" um die "Dritte Welt" abgeleiteter Konflikt ist: "Es ist zwar nicht unwahrscheinlich, dass es in Europa zur Explosion kommt, aber dann in einem Konflikt, dessen Wurzeln ausserhalb Europas

liegen: Im Gegensatz von 'Erster' und 'Dritter Welt'. **Solidarität mit Emanzipationsbestrebungen in der 'Dritten Welt' muss integraler Bestandteil der westeuropäischen Friedensbewegung werden – aus dem ureigensten Interesse heraus."** (S. 34)

#### ANMERKUNGEN

- ( 1 ) To exterminate: ausrotten; unter "Exterminismus" versteht Thompson den Drang zur (Selbst-)Ausrottung  
**E.P. Thompson:** Verfasser des Klassikers "The Making of The English Working Class" sowie verschiedener politischer Essays (z.B. "Das Elend der Theorie"; Kritik an Althusser und der Neuen Linken)
- ( 2 ) Ich zitiere den Aufsatz nach der deutschen Übersetzung in "Das Argument 127", Berlin 1981. (S. 326–351)  
Der Titel "Exterminismus als letztes Stadium der Zivilisation" spielt (ironisch) auf Lenins "Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus" an.
- ( 3 ) **R. Bahro:** Philosoph, Verfasser von "Die Alternative", aus der DDR ausgebürgert. In der BRD bei den Grünen und in der Friedensbewegung aktiv.
- ( 4 ) **M. Vester:** Professor in Hannover. Verfasser von "Die Entstehung des Proletariats als Lernprozess".
- ( 5 ) Im April 1980 initiierte die Bertrand Russell Peace Foundation in England den "Aufruf für ein atomwaffenfreies Europa" (European Nuclear Disarmament). Zu den Mitinitiatoren gehören u.a. E.P. Thompson, R. Bahro, M. Vester, M. Kaldor. Der END-Appell wird auch von "Dissidenten" aus den realsozialistischen Staaten unterstützt. Der Aufruf ist abgedruckt in: Schweizerischer Friedensrat, Warum ein atomwaffenfreies Europa? Zürich, 1981, S. 20/21
- ( 6 ) Kongressbericht der 2. Sozialistischen Konferenz. In: Das Argument 826, Berlin 1981, S. 267
- ( 7 ) Editorial zu Das Argument 127, Berlin 1981, S. 314
- ( 8 ) In: Schweizerischer Friedensrat, Warum ein atomwaffenfreies Europa? S. 6–13
- ( 9 ) **R. Williams** ist Professor für Theaterwissenschaften in Cambridge.
- ( 10 ) In: Das Argument 127, Berlin 1981. S. 352–366
- ( 11 ) **W. Harich:** Philosoph und DDR-Politiker (bis 1956). Orthodox-marxistischer Kritiker an der Neuen Linken ("Zur Kritik der revolutionären Ungeduld", 1971); ökologischer Gegner der Überflussesgesellschaft ("Kommunismus ohne Wachstum", 1975)
- ( 12 ) **W. Harich, Fünfzehn Thesen zur Friedenspolitik.** Ein Beitrag zur sozialistischen Konferenz. In: Das Argument 127, Berlin 1981, S. 316
- ( 13 ) ebenda, S. 320
- ( 14 ) In: Das Argument 131, Berlin 1982. S. 68–74
- ( 15 ) **W. Süss:** wissenschaftlicher Mitarbeiter an einem Forschungsprojekt über die Sowjetunion an der Freien Universität Berlin.
- ( 16 ) In: Probleme des Klassenkampfes. Nr. 45 Berlin 1981, S. 5–45

# positionen

POLITISCHES MAGAZIN

Herausgegeben von einem Redaktionskollektiv der POCH



W. Seitz: Exterminismustheorie — Anmerkungen zu einer Debatte in der Friedensbewegung / T. Heilmann: Ideologischer Klassenkampf — lediglich verbaler Schlagabtausch (Internationales Seminar über Probleme der Ideologie-Forschung, Berlin 1982) / Strategie-Diskussion: W.F. Haug: Für ein sozialistisches Projekt unter Bedingungen plurizentrischer Politik / P. Mattmann: Eine neue Etappe des antikapitalistischen Kampfes / F. Witschi: Für ein aktives Kampfbündnis mit der "Dritten Welt" / Rezension: Politik und Ideologie im Marxismus (E. Laclau)